

findung zumindest die Abteilung Kenntnis erhalten hat, zu gegebener Zeit an anderer Stelle ausführlich berichtet werden.

Die Keramiksammlung wurde in einem anderen Depotraum, der für diesen Zweck mit einer neuen Regalanlage ausgestattet worden ist, übersiedelt. Im Zuge von Ordnungsarbeiten sind unter den magazinierten Sammlungsbeständen verschiedene Fundstücke zum Vorschein gekommen, die bisher noch nicht inventarisiert waren. Soweit dies mit den vorhandenen Unterlagen noch möglich war, wurden in meist sehr mühevoller und zeitraubender Arbeit viele dieser Gegenstände bestimmt und ausführlich kartiert. Unter den neu identifizierten Objekten ist vor allem der urnenfelderzeitliche Depotfund von Birkenschöpfung (Linz) erwähnenswert, da er seit langem als verschollen gegolten hat.

Mit der Ordnung der umfangreichen Hufeisensammlung, die einen wertvollen Fundposten der Mittelalterarchäologie darstellt, wurde begonnen. Schon eine erste Sichtung der bisher völlig unbearbeitet gewesenen Sammlung hat gezeigt, daß bei einem großen Teil der Fundstücke keinerlei Fundangaben mehr vorhanden sind und daß bei anderen Objekten wieder die Beschriftungen sehr mangelhaft sind oder bei den in den vergangenen Jahrzehnten stattgefundenen zahlreichen Umräumungsarbeiten von den Objekten abgerissen und verstreut wurden, sodaß sich die Identifizierung bei den meisten Hufeisen sehr schwierig gestalten dürfte und bei einem guten Teil des Sammlungskomplexes die Herkunft überhaupt nicht mehr klären lassen wird. Nach der Durcharbeitung des gesamten Materials wird die Sammlung neu inventarisiert und katalogisiert werden.

In Sarleinsbach wurde ein stark gefährdeter Erdstall von der Abteilung „Vermessung“ des Amtes der öö. Landesregierung sorgfältig eingemessen. Bestrebungen zur Erhaltung und Zugänglichmachung dieses Denkmals sind im Gange. Ein in Eggelsberg entdeckter Erdstall, von dem die Abteilung zu spät Kenntnis erhalten hat, war leider nicht mehr zu retten. Er wurde bei Bauarbeiten weitgehend zerstört und ist heute völlig überbaut. In der Pfahlbausiedlung See am Mondsee ist von Beamten der Landesbaudirektion nunmehr auch die rückwärtige Siedlungsgrenze eingemessen worden, sodaß jetzt ein genauer Flächenplan dieser Siedlung vorliegt. Die äußersten Punkte des Pfahlfeldes wurden von Tauchern markiert und dann mit dem Theodolit eingemessen.

Dr. Josef Reiting er

Abteilung Römerzeit und Frühes Christentum

Kremsmünster, BH Kirchdorf/Krems. Der Berichtstatter und der Vorstand der Abt. Kunst- und Kulturgeschichte am ÖÖ.

Landesmuseum, Dr. B. Ulm, führten am 18. und 20. 7. 1972 archäologische Untersuchungen im Chorbereich der Stiftskirche durch, die als Grundlagenforschung für deren Baugeschichte von der Stiftsvorsteherung und dem BDA Wien erbeten wurden (vgl. auch L. Eckhart, FÖ 11, 1972, S. 143).

Zu diesem Zweck wurden die barocke Stiftergruft im Presbyterium und die barocken Prälatingründe in den Seitenapsiden (-kapellen) geöffnet. Drei Hauptfragen konnten von hier aus im wesentlichen beantwortet werden.

1. Die Seitenapsiden der Stiftskirche des 13. Jhs. sind nicht durch die heutigen (barocken) Seitenapsiden markiert, sondern weiter westlich in den Ostmauern der barocken Prälatingründe erhalten. Die Mauer-Innenseiten zeigen dieselbe polygonale Brechung, wie sie an der Außenseite der Mittelapsis vorkommt.

2. In der Nordgruft wurden Fundament und Aufgehendes der Apsismauer des 13. Jhs. partiell herauspräpariert. Fundament: Rollschotter-Mörtelguß, darunter steriler Lehm; Aufgehendes: große, schön behauene, nur horizontal mörtelgebundene Tuffquader, die teilweise über Eck gebrochen sind. Die lehmig-erdige Trennfuge zwischen Fundament und Aufgehendem gab das Apsisniveau des 13. Jhs. an, das ca. 0,20 m über dem Langhauspflaster des 13. Jhs., gegeben durch die Schwelle des Kreuzgangportales, lag. Das barocke Ziegelpflaster der Nordgruft (letztere durch Sgraffito „M. C. 1669“ datiert) befindet sich etwa 0,80 m tiefer als das Apsisniveau des 13. Jhs. Sämtliche Beobachtungen gelten auch für die südliche barocke Prälatingruft, deren aufgehendes Mauerwerk des 13. Jhs. fast zur Gänze freigelegt wurde.

3. Der festgestellte Höhenunterschied von ca. 0,20 m (höchstens zwei Stufen) zwischen Seitenapsiden und Langhaus der Stiftskirche des 13. Jhs. wird dann auch für ihr Presbyterium gelten, wo P. Petrus Mayrhofer 1948 unter dem Pflaster der barocken Stiftergruft denselben gewachsenen Boden fand wie wir unter dem Fundament der nördlichen Seitenapsis des 13. Jhs., und man darf sagen: Die frühgotische Stiftskirche von Kremsmünster hat keine Krypta besessen, die heutige starke Überhöhung von Presbyterium und Seitenkapellen gegenüber dem Langhaus scheint lediglich auf die drei Barockgründe zurückzugehen, für deren Anlage man aufgeschüttet und dann hinuntergemauert hat, wobei der Boden der Seitengründe ca. 0,80 m unter das alte Apsidenniveau des 13. Jhs. zu liegen gekommen ist. (Die Westwand der Seitengründe fußt auf keiner Vorgängermauer.)

Mondsee, BH Vöcklabruck. Vom 4.—8. und am 11. 11. 1968 führte der Gefertigte eine Notgrabung in der ehemaligen Stifts- (heute

Pfarr-)kirche durch, die u. a. die Auffindung der Mittelapsis-Südhälfte der romanischen Stiftskirche und der dazugehörenden Krypta erbrachte (Publ. L. E c k h a r t, JbOÖMV. 115, 1970/I. Abhandlungen/S. 115 ff; ders. auch FÖ 9, 1969/1968/S. 152 s. v. „Mondsee“).

Infolge Krankheit des Berichterstatters wurde diese Grabung vom 21. 2.—28. 4. 1972 durch das BDA Wien (Dr. G. M o ß l e r, Grabungstechniker O f f e n b e r g e r) und das OÖ. Landesmuseum (Dr. B. U l m) in der Petruskapelle fortgeführt, worüber ein Grabungsbericht seitens des BDA als Grundlage für die wissenschaftliche Bearbeitung durch den Letztgenannten zu erwarten ist.

Gleichfalls wegen Abwesenheit des Berichterstatters nahm U l m vom 4.—6. 9. 1972 eine weitere Kirchen-Notgrabung, und zwar im Mittelschiff in der Gegend der Südwestecke der ehemaligen romanischen Krypta, vor, worüber nach seiner Mitteilung ein Grabungsbericht mit Zeichnungen in Arbeit ist.

Ein letztes Mal war eine Kirchen-Notgrabung vom 6.—9. 11. 1972 anlässlich der Neupflasterung des Südschiffes möglich, wo der Berichterstatter zusammen mit dem Techn. Fachinspektor E. N a g e n g a s t vom OÖ. Landesmuseum wahrscheinlich die Südostecke der romanischen Stiftskirche von Mondsee aufdeckte. Weitere Untersuchungen, die der Auffindung der Südwestecke bzw. einer Westmauer desselben Baues galten, blieben ergebnislos (ausführliche Publikation durch den Berichterstatter, die in einem der kommenden Bände JbOÖMV erscheinen soll, in Vorbereitung, vgl. auch L. E c k h a r t, FÖ 11, 1972, S. 151).

I n n e r m u s e a l e r D i e n s t. In den Jahren 1964 bzw. 1967 begann der Berichterstatter mit der Inventur der Abteilungsbestände (vgl. JbOÖMV 113, 1968/II. Berichte/S. 25, und folgende Berichte bis JbOÖMV 117, 1972), die er bei Dienstantritt am 1. 7. 1956 von seinem Vorgänger, der sich schon längere Zeit im Ruhestand befand, weder übergeben bekommen noch in einer entsprechenden musealen Ordnung vorgefunden hat (Aktenermerk des Berichterstatters an die Direktion des OÖ. Landesmuseums vom 27. 8. 1956). Als ein Ergebnis der genannten Inventur konnte bis 1972 erstmals eine funktionsfähige S t u d i e n s a m m l u n g im alten Museumsgebäude, Museumstraße 14, fertig eingerichtet werden. Bei sämtlichen Depotarbeiten wirkte der Techn. Fachinspektor am OÖ. Landesmuseum, E. N a g e n g a s t, maßgeblich mit, wofür ihm hier nochmals gedankt sei. Im einzelnen lief die Inventur der Abteilungsbestände in folgenden Etappen ab (vgl. Meldung des Berichterstatters an die Direktion des OÖ. Landesmuseums vom 6. 10. 1971):

1. Inventur der Exponate in den Räumen E/3 und E/4 sowie in den Höfen des Schloßmuseums Linz vom 22. 11. 1967 bis 1. 4. 1968. Hand-

und maschinschriftliche Kollationierung von 776 Inventarnummern. Hand- und maschinschriftliche Nachinventarisierung von 13 Posten. Hand- und maschinschriftliche Neuerfassung von 66 Posten Gräbergrabungen Lauriacum und 100 Posten Zivilstadtgrabungen Lauriacum. Zusammen 955 Inventarnummern bzw. Posten als Grundlage einer neuen wissenschaftlichen Kartei listenmäßig bearbeitet (vgl. Meldung des Berichterstatters an die Direktion des OÖ. Landesmuseums vom 3. 4. 1968).

2. Inventur und Nachinventarisierung der Depotbestände im 1. Stock des alten Museumsgebäudes vom 2. 4. 1968 bis 19. 2. 1969. Hand- und maschinschriftliche Kollationierung von 895 Inventarnummern. Hand- und maschinschriftliche Nachinventarisierung von 463 Posten, meistens aus einer großen Anzahl von Einzelstücken bestehend. Zusammen 1358 Inventarnummern bzw. Posten als Voraussetzung einer neu einzurichtenden Studiensammlung listenmäßig bearbeitet (vgl. Meldungen des Berichterstatters an die Direktion des OÖ. Landesmuseums vom 18. 3. 1969 und 28. 2. 1970).

3. Inventur und Nachinventarisierung der Depotbestände im 2. Stock und am Dachboden des alten Museumsgebäudes vom 19. 2. 1969 bis 19. 4. 1971. Hand- und maschinschriftliche Kollationierung von 386 Inventarnummern. Hand- und maschinschriftliche Nachinventarisierung von 1114 Posten, meistens aus einer großen Anzahl von Einzelstücken bestehend. Zusammen 1500 Inventarnummern bzw. Posten als Voraussetzung einer neu einzurichtenden Studiensammlung listenmäßig bearbeitet.

Vom 2. 4. 1968 bis 19. 4. 1971 wurden also insgesamt 2858 Inventarnummern bzw. Posten für eine neu einzurichtende Studiensammlung listenmäßig bearbeitet.

4. Diese Studiensammlung wurde vom 19. 4. 1971 bis 13. 11. 1972 im 2. Stock des alten Museumsgebäudes eingerichtet, oberstes Einteilungsprinzip ist das Alphabet der Fundorte. Dazu mußten die genannten 2858 Inventarnummern bzw. Posten neuerlich Stück für Stück in die Hand genommen, gereinigt, wenn möglich restauriert, entsprechend sortiert (aufgelegt) und schließlich neu eingeschachtelt werden (nur wenige, sperrige Objekte, hauptsächlich Keramik, sind frei aufgestellt). Die Anordnung nach dem Alphabet der Fundorte ermöglicht zusammen mit weiteren Unterteilungen des Materials und Inventaraufschriften die schnelle Auffindung jedes gewünschten Gegenstandes.

Ab 16. 11. 1972 wurde im Raum E/3 des Schloßmuseums Linz mit der Anlage einer neuen wissenschaftlichen Kartei der Exponate begonnen (s. „Innere musealer Dienst“ Punkt 1).

Dr. Lothar Eckhart

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [118b](#)

Autor(en)/Author(s): Eckhart Lothar

Artikel/Article: [Oberösterreichisches Landesmuseum. Abteilung Römerzeit und Frühes Christentum. 19-22](#)